

SPORT kompakt

Waldmann vor Comeback – mit 43



Ralf Waldmann kehrt zurück in die WM. Getty I.

MOTORRAD Der Bauch spannt mittlerweile unter der Lederkombi, doch als Ralf Waldmann vom Kiefer-Team das Angebot bekam, am Sonntag in Donington – als Ersatz für den verletzten Russen Wladimir Leonow – nochmal in der Motorrad-WM zu fahren, zögerte er keine Sekunde. Trotz seiner 43 Jahre. „Ich war sofort Feuer und Flamme“, sagte der zweimalige Vize-Weltmeister, „aber ich bin ja

auch einfach verrückt. Michael Schumacher fährt aus Spaß Motorradrennen, dann kann ich das auch.“ Und weiter: „Es ist so, als würde Lance Armstrong bei der Tour de France nur noch einmal eine Etappe mitfahren.“ Nach dem Auftritt wird er wohl wieder als Techniker im Team von Jungstar Stefan Bradl arbeiten. „Normalerweise ja, aber man weiß nie. Wie gesagt, ich bin verrückt.“

Debatten um Pechstein

EISSCHNELLAUF Der Dopingfall Claudia Pechstein sorgt für Diskussionen bei den deutschen Sportfans. Die Eisschnelllauf-Olympiasiegerin aus Berlin, gegen die am Montag vom Weltverband ISU ein Trainingsverbot verhängt worden war, ging am Dienstag zwar aufs Eis, aber erst nachdem die Nationalmannschaft das Oval verlassen hatte. „Ich versuche, weiter zu trainieren und weiter zu kämpfen“, sagte die 37-Jährige. Ihre Unschuldsbeteuerungen spalten unterdessen die Fans. Laut einer repräsentativen Umfrage des Sportinformationsdienstes glauben ihr 44,9 Prozent, während 46,8 Prozent dies nicht tun.

Hens fällt zwei Monate aus

HANDBALL Bundesligist HSV Hamburg wird beim Saisonstart Anfang September auf seinen Nationalspieler Pascal Hens verzichten müssen. Der 29 Jahre alte Rückraumstar musste am Dienstag an der Achillessehne operiert werden und fällt zwei Monate aus. Der Weltmeister von 2007, der nach einer Schienbeinkopffraktur bei Olympia in Peking auch 2008 den Saisonstart verpasst hatte, laborierte an einer chronischen Achillessehnen-Reizung.



„Er war drei bis vier Minuten bewusstlos“: Der schwer verletzte Jens Voigt nach seinem Sturz am Kleinen St. Bernhard. Foto: Roth/Augenblick

Voigts Horrorsturz

Bei der Abfahrt vom Kleinen St. Bernhard verliert der Berliner bei Tempo 90 die Kontrolle übers Rad, bricht sich das Jochbein und muss per Helikopter in die Klinik. „Da überkommt einen das Grauen“

BOURG-ST. MAURICE In den Alpen, am Kleinen St. Bernhard, tobte eine Schlacht auf Rädern. Das Opfer: Jens Voigt. Der Berliner stürzte bei rasender Abfahrt so schwer, dass seine zwölfte Tour auf der Intensivstation endete. Der 37-Jährige, der seinem Ruf als Kämpfer für die 16. Etappe aller Ehre gemacht hatte, kam als Letzter der Favoriten-Gruppe durch eine Bodenwelle vor einer Rechtskurve zu Fall, schlitterte über den Asphalt und blieb blutüberströmt und bewusstlos liegen. Ein Horrorsturz bei Tempo 90. Voigt versuchte zu bremsen. Das Rad blockierte und

rutschte weg. Der Fahrer stürzte der Länge nach vorn über auf die Straße, schlug mit dem Gesicht auf und rutschte auf der rechten Körperseite über die Straße. Fast hätte ihn ein folgendes Motorrad überfahren. „Jens ist sehr schwer verletzt, das ist sicher“, sagte Teamchef Bjarne Riis, der als Erster an der Unfallstelle anhielt, am Ziel, „aber Jens war bei Bewusstsein.“

Als der Tour-Arzt stoppte, sei der Gestürzte jedoch ohne Bewusstsein gewesen. „Er war drei bis vier Minuten bewusstlos“, sagte Dr. Gerard Porte im Krankenhaus von Grenoble. Dort wurde abends mittels

Computer-Tomographie ein Jochbeinbruch und eine Gehirnerschütterung diagnostiziert. Mit einer Motorambulanz wurde Voigt zu Tal ins Hospital von Bourg-St.Maurice gebracht. Von dort war er mit einem Hubschrauber nach Grenoble geflogen worden. Voigt, der die Nacht auf der Intensivstation verbringen musste, hatte jedoch bereits wieder die Kraft, seinen Teamkollegen eine SMS zu schreiben, in der er ihnen für den Rest der Tour viel Glück wünschte.

Nachmittags hatte Voigts Sturz für blankes Entsetzen gesorgt. „Wenn man das mitbekommt, wird alles andere nebensächlich“, sagte Linus Gerdemann. Tony Martin „überkam das Grauen, als ich einen Fahrer auf einer Trage liegen sah“. Rolf Aldag, jahrelang

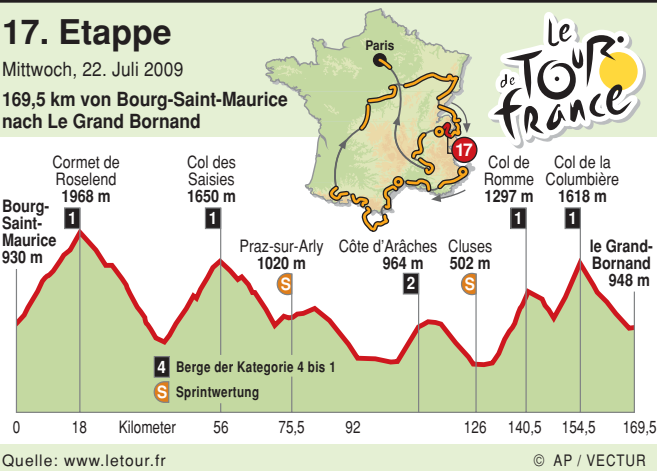
Weggefährte Voigts und nun Sportdirektor des Teams Columbia, meinte geschockt: „Wenn man an die Familie denkt und weiß, dass seine fünf Kinder vor dem Fernseher sitzen, geht so ein schwerer Sturz schon zu Herzen.“

Die kraftraubende Schlacht hatten die Schlecks angezettelt, die luxemburgischen Brüder Andy und Frank, Voigts Chef im Team Saxo Bank. Der Routinier gehörte zur Ausreißergruppe mit dem späteren Etappensieger Mikel Astarloza. Die Ausreißer überquerten das Dach der Tour, den 2473 Meter hohen Großen St. Bernhard, vier Minuten vor dem Peloton. Als die Schlecks beim zweiten 22 Kilometer langen Anstieg auf den Kleinen St. Bernhard (2188 m) zum Angriff auf Alberto Contador bliesen, ließ sich Voigt zurück-



Tour-Arzt Dr. Gerard Porte (r.) kümmert sich als Erster um den verletzten Berliner Voigt. Foto: dpa

fallen. Er forcierte auf den letzten Kilometern vor der Passhöhe nochmals das Tempo für Andy Schleck. Der Angriff wurde aber von Contador und Lance Armstrong, der zwischenzeitlich zurückgefallen war, abgeschlagen. Voigts Mühen waren umsonst – und vielleicht fehlte ihm später für den Bruchteil einer Sekunde die Konzentration. „Es ist gut möglich, dass Jens körperlich absolut am Limit war“, sagte Aldag. Hartmut Scherzer



ERGEBNISSE

TENNIS

Hamburg (1,15 Millionen Euro) 1. Runde: u.a. Mayer (Bayreuth) – Schüttler (Korbach) 6:7, 6:3, 6:3; **2. Runde:** u.a. Brands (Deggendorf) – Simon (Frankreich) 3:6, 6:4, 6:3, Kohlschreiber (Augsburg) – Starace (Italien) 6:2, 4:6, 6:4.
Frauen in Bad Gastein/Österreich (156 090 Euro): 1. Runde: u.a. 1. Runde: Grönefeld (Nordhorn) – Ondrackova (Tschechien) 6:4, 6:3.

Freiwasser, fünf Kilometer, Gold: Gorman (Australien) 56:55,8 Minuten, **Silber:** Ilshenko (Russland) 56:56,3, **Bronze:** Okimoto (Brasilien) 56:59,3, 13. Pastor (Mainz) 57:47,8, 19. Kamrau-Corestein (Rostock) 58:09,0.

RAD

SCHWIMMEN

WM in Rom, Männer: Freiwasser, fünf Kilometer, Gold: Lurz (Würzburg) 56:26,9 Minuten, **Silber:** Gianniotis (Griechenland) 56:27,2, **Bronze:** Ho (Südafrika) 56:41,9.
Turnspringen 10 m: Gold: Daley (Großbritannien) 539,85 Pkt.; **Silber:** Bo (China) 532,20; **Bronze:** Luxin (China) 530,55; 7. Klein (Aachen) 478,90.
Frauen: Synchronschwimmen, Duett, technische Kür: Finale: Gold: Dawydowa/Romaschina (Russland) 98, 667, **Silber:** Fuentes/ Mengual (Spanien) 97,333, **Bronze:** Tingting/ Wenwen (China) 94,333, 20. Jeske/ Zeppenfeld (Flensburg) 80,500.

96. Tour de France, 16. Etappe (159 km) von Martigny nach Bourg-Saint-Maurice: 1. Astarloza (Spanien/Euskaltel) 4:14:20 Stunden, 2. Casar (Fdjeux) 0:06 Minuten zurück, 3. Fedrigo (beide Frankreich/Bouygues), 4. Roche (Irland/AG2R), 5. van den Broeck (Belgien/Silence-Lotto) alle gleiche Zeit, 10. Contador (Spanien/Astana) 0:59 Min zurück, 12. Armstrong (USA/Astana), 13. Wiggins (Großbritannien/Garmin), 14. Klöden (Cottbus/Astana) alle gleiche Zeit.
Gesamtwertung: 1. Contador 67:33:15 Stunden, 2. Armstrong 1:37 Minuten zurück, 3. Wiggins 1:46, 4. Klöden 2:17, 5. A. Schleck 2:26, 23. Gerdemann (Münster/Milram) 11:16, 28. Knees (Bornheim/Milram) 15: 21, 34. Martin (Eschborn/Columbia) 18:48.

EIN LETZTER BLICK



Synchron ist das aber nicht!

Foto: Reuters

Ansichten einer Pannen-WM

Keine Sorge, die zwei im Bild sind keine miesen Synchronspringer, sondern Einzelstarter, die auf derselben Anlage bei der WM in Rom trainieren. Geht ja manches schief dort. Etwa die Montage der Sitze im historischen Olympiastadion. Arbeiter haben sie einfach angeschraubt. Jetzt ist der wertvolle Marmor durchlöchert.

Der Weltmeister von der Leopoldstraße

Wie Julius Brink, der Beachvolleyballer, zum Topstar der Branche aufgestiegen ist

Solche Siegerstrecken haben sonst nur Roger Federer oder Tiger Woods. Im Fußball wäre er sowieso längst ein Weltstar. Julius Brink (27) spielt aber (nur) Beachvolleyball. Gerade gewann er in Moskau mit seinem Partner Jonas Reckermann (30) den FIVB-Grand-Slam (2:1 gegen die brasilianischen Olympiasieger Ricardo Emanuel). Eine Woche davor das Welttour-Event im schweizerischen Gstaad, Anfang Juli die Beachvolleyball-WM in Stavanger, Norwegen. Das war die eigentliche Sensation. Zum ersten Mal setzte sich ein europäisches, ein deutsches Duo zumal die Krone dieses olympischen Funsports auf, der längst zum Profisport geworden ist. In München sitzt derweil Kristine Brand gebannt am Computer und verfolgt via Videostream, dass Brink/Reckermann die bisher von Amerikanern und Brasilianern dominierte Sportart aus den Angeln heben. Sie sagt: „Mir kamen die Tränen, als die Jungs Weltmeister wurden. Das ist auch für unsere gemeinsame Arbeit eine tolle Bestätigung.“

Kristine Brand ist diplomierte Sportwissenschaftlerin und, wenn man so will, die Personaltrainerin von Julius Brink. Sie hat ihre Praxis an



Zweimal Julius Brink: Einmal bei der Arbeit im Sand, einmal mit Kristine Brand beim Training in München. Fotos: Getty Images, Hans-Rudolf Schulz/h



der Leopoldstraße. Brink ist auf sie aufmerksam geworden, weil sie eine Trainingsform anbietet, die dem hochtalentierten, aber für Volleyball eigentlich zu klein geratenen Brink (1,86 Meter) die Möglichkeit bot, die letzten Ressourcen aus seinem Körper herauszuholen: Gyrotonic heißt die Methode, die Spitzenathleten genauso helfen soll wie Hobbysportlern.

„Ich bin ein neugieriger, ein ehrgeiziger Typ, der alles ausprobieren will, wenn es mich weiterbringt“, sagt Brink zur AZ. „Aufgrund meiner körperlichen Voraussetzungen muss ich mehr tun als einer, der zwei Meter idealgroß ist.“ Deshalb war für den Leverkusener in der Vorbereitung zur neuen Saison kein Weg zu weit. So oft es seine Zeit zuließ, flog er nach München, um das Gyrotonic-Training zu

intensivieren. Ein Training, das mithilfe, aus einem begabten Beachvolleyballer einen Champion zu formen.

„Gyrotonic ist ein dreidimensionales Training für Beweglichkeit, Ausdauer und Kraft“, erklärt Kristine Brand, die Sportwissenschaftlerin.

Ein Danke an die Trainerin - und eines an München

„Kein konventionelles zweidimensionales Krafttraining mit Beugen und Strecken, sondern immer auch mit einer Rotationsbewegung. Des weiteren wird das Zusammenspiel von Atmung und Bewegung geschult.“ Ein Fall für Brink, der unkonventionelle Methoden mag. Er ist begeistert

Power-Yogi, liebt stundenlanges Saunieren, und in einem Schwabinger Center hat er das Floaten lieben gelernt, eine Entspannungstechnik im Salzwasser. Brink: „Ich führe ein Leben im Extrem. Deshalb brauche ich auch eine extreme Regeneration.“

Über einen Freund erfuhr er von der Gyrotonic-Praxis in München. Die Übungen seien ideal, um die Disbalancen des Profisports auszugleichen, sagt Kristine Brand und verweist etwa auf den Hoffenheimer Torhüter Timo Hildebrand, der seit Jahren mit den Kurbeln und dem Seilzug am Gyrotonic-Gerät arbeitet.

Brand sagt, ihr Training habe Brinks „Koordination und Feinmotorik im Sand erheblich verbessert, dadurch hat er eine ganz andere mentale Schnelligkeit im Spiel entwickelt“. Die braucht der Ab-

wehrspezialist, wenn er mit seinen Hechtsprüngen scheinbar verlorene Bälle im Spiel hält. Bei der WM in Stavanger tat er das so beeindruckend, dass er zum MVP gewählt worden ist – zum besten Spieler der Welt. Nicht schlecht für einen 1,86-Meter-Kerl, der sich früher anhören musste, dass es für die Weltspitze nicht reichen würde. Brink sagt also: „Danke Tine, danke München!“

Anfang Oktober, während der nächsten größeren Turnierpause, hat sich Brink schon wieder in München angekündigt. Seine Trainerin freut sich schon: „Dann trinken wir erst einmal ein, zwei Gläser Champagner auf seine großartigen Erfolge. Und erst danach geht es wieder ans Gerät.“ Dabei mag der Champion gar keinen Champagner.

Thilo Komma-Pöllath